



Karibu sana

Grüße aus Tanzania

Es ist dunkel im Zimmer. Sehr dunkel. Nur der Mond scheint durchs Fenster herein. Ich drehe mich im Bett um und versuche mich zu entscheiden, ob ich in Schweiß zerfließen oder von Mücken gefressen werden möchte. Praktikantin Sydney neben mir überlegt offenbar dasselbe. Ich sehe sie an. „Genießt du die Nacht?“, flüstere ich. „Und wie“, flüstert Sydney zurück, und dann bekommen wir beide einen kleinen Lachanfall. Nur ganz leise natürlich, weil unsere Mit-Praktikantin Tabita, Steffi und die großen Mädchen ebenfalls im Zimmer schlafen. „Wie viel Uhr ist es?“, frage ich leise, als wir uns wieder beruhigt haben, und hoffe auf drei oder vier Uhr morgens. „Halb zwölf“, flüstert Sydney und ich stöhne. Ich versuche, noch ein bisschen zu schlafen, und ziehe mir zum Schutz vor den Mücken die Decke bis zur Nasenspitze hoch, auch wenn ich dadurch fast schmelze. Ich komme mir sehr schlau vor, denn so kommen die Mücken ja nicht mehr an mich heran. Am nächsten Morgen kann ich die Stirn vor lauter Mückenstichen nicht mehr runzeln und mein linkes Auge geht nicht mehr ganz auf. Vielleicht hätte ich die Decke doch nicht so hochziehen und stattdessen meine Arme den Mücken als „Friedensangebot“ überlassen sollen... Um fünf Uhr gebe ich den Versuch auf, schlafen zu wollen, und liege wach bis um sechs. Dann stehen wir alle auf.

Es ist der dritte Morgen unserer Reise. Zusammen mit den großen Kindern machen wir uns auf, Maria und Steven zu besuchen, die zwei Kinder, die aus dem Nikolaushaus schon ausgezogen sind. Jetzt leben sie in einem Haus in Musoma, das ein Pastor leitet. Dort leben geistig und körperlich behinderte Menschen, aber auch Drogensüchtige, Obdachlose und psychisch kranke Menschen zusammen.



Von Bukoba bis Musoma braucht man mit dem Auto ungefähr 14 Stunden. Also fahren wir in Etappen. Am ersten Tag fahren wir acht Stunden bis Biharamulo, dort übernachten wir in einem Kloster und werden dort herzlich empfangen. Unser Gepäck können wir auch dort lassen. Wir nehmen nur etwas Ersatzwäsche und das Nötigste mit. Am nächsten Morgen machen wir uns dann auf nach Musoma, was noch einmal 6-7 Stunden dauert. Das letzte Stück geht über eine echte Schlaglochpiste. „So sah es auch aus, als ich hier vor 20 Jahren angekommen bin“, sagt Steffi, während sie uns sicher zum Haus manövriert. Maria und Steven, den beiden ehemaligen Nikolaushauskindern, geht es einigermaßen gut und die Wiedersehensfreude ist auf allen Seiten riesig groß.

Weil der Hinweg so lange gedauert hat, beschließen wir, in Musoma zu übernachten. Neben dem Haus gibt es eine Krankenstation, in der zwei Zimmer mit je vier Betten frei sind – dort können wir schlafen. Annajoyce und Asimwe in einem Bett, Anita, Aisha und Steffi im Zweiten; Sydney und ich teilen uns das dritte Bett, und Tabita bekommt das Vierte, und damit ist das Mädchenzimmer voll. Noch ein paar Runden Uno und wir liegen in unseren Betten. Als Sydney und ich uns hinlegen, bleibt mein Fuß in einem der großen Löcher des Moskitonetzes stecken. „Hm“, denke ich. „Wird schon nicht so schlimm werden.“ Und damit wären wir bei der oben beschriebenen Situation.

Da wir durch die Mückenplage einigermaßen früh aufgestanden sind und gefrühstückt haben, haben wir Zeit für einen Ausflug ins Nyerere-Museum. Julius Nyerere war der erste Präsident von Tansania und immer noch merkt man, wie wichtig er für dieses Land war. In fast jedem Büro oder jeder offiziellen Stelle hängt sein Porträt. Im Museum erfahren wir viel über sein Leben und besonders über die internationalen Beziehungen unter seiner Präsidentschaft.



Nach der abenteuerlichen vergangenen Nacht machen wir uns jetzt einen entspannten Abend in der Stadt Bunda. In der Nähe unserer Unterkunft finden wir ein schickes, kleines Restaurant, in dem wir mit den Kindern eine Limo trinken und in dem wir abends auch etwas essen. Langsam erholen wir uns und ich bekomme sogar mein Auge wieder auf.



Für den nächsten Tag haben wir eine Safari geplant. Genau einen Monat, nachdem ich dort mit meiner Mutter und meiner besten Freundin war, bin ich nun also wieder zurück in der Serengeti. Von den Löwenbabys und den Krokodilen sind unsere Kinder begeistert, aber langsam machen sich die Anstrengungen der Reise bemerkbar, und nachmittags brauchen wir wieder alle eine Limo, um neue Energie zu schöpfen für die sechsstündige Fahrt

nach Biharamulo. Nach der Reise sind meine Ansprüche an Luxus sehr gesunken, und ich komme mir wirklich vor wie im Paradies, als ich im Konvent von den Schwestern von Biharamulo empfangen werde. Eine Dusche, frische Wäsche, Toilette mit Toilettenpapier und warmes Essen – ich bin zufrieden, und unsere Kinder auch.

Am nächsten Tag endet dann auch schon wieder unsere Reise – und nach einer ca. zehnstündigen Fahrt sind wir alle erschöpft und froh, wieder im Nikolaushaus anzukommen. Es war eine tolle und interessante Reise, die ich sicher nicht allzu schnell vergessen werde.

Nachtrag vom 20.5.2017

Unsere Reise nach Musoma ist jetzt gerade mal vier Wochen her. Leider hat uns letzte Woche die traurige Nachricht erreicht, dass Maria, die wir in Musoma besucht haben, ganz unerwartet verstorben ist. Wir sind alle sehr betroffen – Leben und Tod liegt manchmal sehr nahe beieinander...

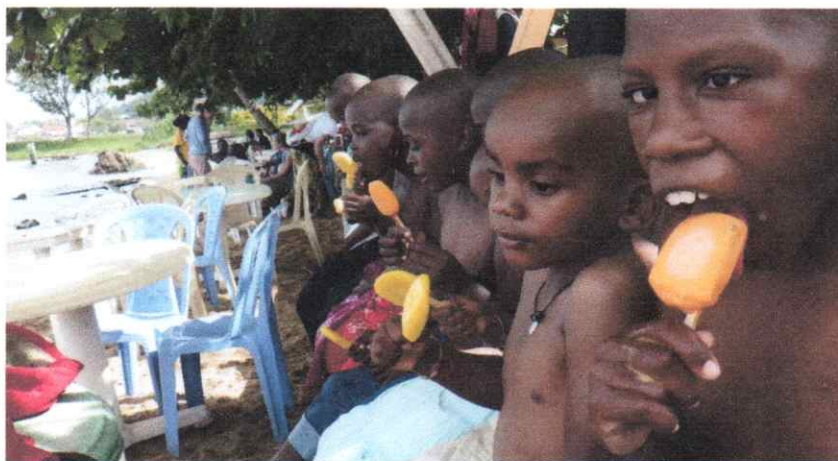
Kaum sind wir zurück, steht auch mit Gründonnerstag auch der Auftakt zum Osterfest vor der Tür. Nachdem wir vier Wochen lang jeden Mittwoch den Kreuzweg gebetet haben, ist Ostern nun endgültig da! Ostersonntag basteln wir mit den Kindern Ketten mit Plastik-Ostereiern daran und malen ein großes gemeinsames Osterei auf Karton. Dann geht es Abends in die Osternachtsmesse, in der auch unser Chor singt. Auch am nächsten Morgen ist Messe, dieses Mal mit dem Kinderchor (Bild rechts).



Danach wollen wir alle zusammen in die Stadt fahren und dort am Strand essen. Weil wir so viele sind, wollen wir unseren kleinen Bus nehmen. Auf der Hälfte der Strecke qualmt es plötzlich aus der Kupplung. „Oh,oh“, sag Steffi und hält an. Sie ruft ihren Automechaniker an. Der rät uns, den Bus erst einmal stehen zu lassen, er komme vorbei. Steffi fährt also mit einem DallaDalla, eine Art zum Sammeltaxi umfunktionierten Kleinbus, die man hier am Straßenrand einfach anhalten kann, zurück nach Hause und holt eines der kleinen Autos, während wir die immer zappeliger werdenden Kinder hüten. So kommt



es, dass wir schließlich mit 31 Mann in einem für ca. 12 Personen ausgelegten Wagen in die Stadt fahren. Keine besonders lustige Fahrt, aber wir kommen an. Und da sich mit einem Eis und einem leckeren Essen bekanntlich jeder Tag verschönern lässt, spielen unsere Kinder schon bald wieder zufrieden am Strand.



Hier unsere Kinder mit Eis und „oben ohne“, um die Sonntagskleidung vor Eisflecken zu schützen. (Hat nicht wirklich funktioniert)

Zum Abschluss der Osterfeierlichkeiten feiern wir am Ostermontag eine kombinierte Oster-Geburtstagsfeier mit neun Geburtstagskindern, unter anderem auch Steffi. Die Ostereier für die Suche haben wir am Morgen mit den Kindern gefärbt und dann versteckt. Nach der Ostereiersuche sind unsere Feierlichkeiten erst einmal vorbei.

Stattdessen gehen wir langsam wieder zum Ferienalltag über. Stefanie hat für eine Woche eine Gebärdensprachlehrerin aus der nahe gelegenen Gehörlosenschule engagiert. Jedes Jahr hat die Schule unzählige neue Bewerbungen, kann jedoch nur ca. zehn neue Schüler aufnehmen. Lehrerin

Anna will uns in dieser Woche besuchen und etwas Gebärdensprache beibringen, für Mta, unseren gehörlosen Jungen.

Doch einige Tage später reißt uns ein trauriges Ereignis wieder aus dem Alltag. Teresa, die jüngste Tochter eines Freundes von Steffi, ist gestorben. Die Siebenjährige ist beim Spielen in einem Schlammloch ertrunken. Mit Stefanie und einigen der älteren Kinder besuche ich die Beerdigung. Das Kind liegt in einem Zimmer auf dem Bett aufgebahrt. Viele Verwandte sind gekommen und einige von ihnen werden noch bleiben. In Tanzania dauert die Trauerzeremonie mehrere Tage. Father Justus spricht die Messe, danach wird Teresa auf dem Grundstück ihrer Eltern beigesetzt. Der Kinderchor tanzt und singt „Wir werden uns wiedersehen“. Durch den Gesang wird die Gestaltung der Beerdigung zwar schöner, aber viele der Kinder kannten das verstorbene Mädchen und trauern sehr. Eines der Mädchen muss schließlich weggetragen werden, weil sie nicht mehr aufhören kann zu weinen.

Am Tag nach der Beerdigung ist Taufe – noch nie war mir die Nähe zwischen Tod und Leben so stark bewusst wie in diesen Tagen! Getauft werden drei unserer Kinder: Flavia, Hadija und Atugonza. Da Hadija und Atugonza keine christlichen Namen sind, bekommen sie Taufnamen. Für die Taufe ziehen die Kinder weiße Kleidchen an. Nach der Zeremonie gibt es Kuchen, Luftballons und Seifenblasen.

Am nächsten Abend endet dieser ereignisreiche Monat April mit einer schönen Überraschung – unsere Katze hat wieder drei Junge bekommen. Damit haben wir dann sieben Katzen im Haus!



Abschließend möchte ich allen nachträglich noch frohe Ostern wünschen und mich ganz herzlich für die lieben Emails und Ostergrüße bedanken!



In diesem Sinne - Asante sana!
Miriam Franken